

Diagonaler Krieg

Reaktion auf drei Leserbriefe vom 13. September 2025 der Herren Hermann, Thielicke und Schneider:

Pazifismus ist etwas Ehrenhaftes. Aber: Nicht nur überzeugte Pazifisten, sondern fast alle Menschen unseres Landes sind erfüllt von Friedenssehnsucht und wünschen keinen Krieg, am besten nirgendwo in der Welt.

Übertriebener Pazifismus jedoch treibt ein falsches, nicht ungefährliches Spiel und kann das Ge genteil bewirken.

„Rüste für den Krieg, um den Frieden zu bewahren“, erkannten nicht nur die alten Römer. Schärfer drückte diese Beweisführung in der Antike der Griechen Thukydides aus: „Recht kann es nur zwischen gleich starken Staaten geben. Bei ungleichen Kräfteverhäl-

nissen erleidet der Schwache, was er müsste.“ Dieser Maxime folgte und folgt auch Putin. Daher ist eine starke, gut gerüstete Nato zur Erhaltung oder Wiederherstellung des Friedens unumgänglich. Eine ähnliche Antwort von Armin Hermann als Leserbrief auf den Brief von Prof. Sommer vom 30. August 2025 kann man nur voll unterstützen, im Gegensatz zu den sicherlich wohlgemeinten Leserbriefen von Dirk Thielicke und Ralf Schneider.

Die Machthaber der autoritären Staaten China, Russland und Nordkorea trafen sich in Shanghai und wollten die Welt verändern. Die allgemeine Freiheit und die freiheitliche Meinung sind denen ein Dorn im Auge. Wir leben eigentlich schon länger in einer Art dia-

gnalem Krieg gegen die demokratische westliche Welt. Im Unterschied zu Putin geht Xi dabei subtil und geschickt vor.

Zu Atomwaffen wird Putin mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht greifen. Warum? Erstens würde er die für ihn unabdingbare Unterstützung Chinas verlieren und zweitens durch unausbleibliche Gegenschläge auch sein Land in Trümmer legen.

Besitzt man Geschichtskenntnisse, sollte man sich an Chamberlain (Großbritannien) und an Daladier (Frankreich) 1938 erinnern. Diese Staatsmänner hatten sich gegenüber Hitler für ein Appeasement entschieden. Die Folgen sind bekannt.

Univ. Prof. em. Dr. med.
Hans Kattarnik,
Marburg-Wehrda

Müssen wir demnächst zurücksschießen?

Reaktion auf die Berichte über die Rechtfertigungen für Kriegsangriffe und wie wir uns in Deutschland auf den Ernstfall vorbereiten sollen:

Jeden Tag neue Schreckensmeldungen über russische Übergriffe, Bunker-Reaktivierungen, Verwundeten-Nottaflläne, Konservenvorräte im Keller, blaue Freundschaftsbänder mit der Bundeswehr, Atomwaffenpläne für Deutschland ... Jeder Bürger spürt, dass da etwas im Busch ist.

Drüben, beim Gegner, kann man die Prinzipien der moralischen Kriegsvorbereitung gut studieren.

Er behauptet doch tatsächlich: „Wir wollen keinen Krieg“

– „Der Feind hat angefangen, und zwar grundlos“
– „Er trägt die alleinige Schuld“
– „Unsere Bürger stehen als Nation hinter uns“
– „Unsere Sache wird von Künstlern und Intellektuellen unterstützt“
– „Der Gesangswettbewerb des Gegners ist reine Propaganda“
– „Unsere Kriege sind keine, sondern heißen anders“
– „Unsere Truppen sind nur auf Friedensmission“
– „Der Gegner eskaliert dauernd“
– „Unsere weltweiten Interessen sind gut. Wir kämpfen nicht für eigenmütige Ziele“
– „Die des Gegners sind ge-

mein. Er will nur ausbeuten und erobern“

– „Manöver auf dem Gebiet des Feindes sind eine Bedrohung“
– „Manöver bei uns an der Grenze des Feindes dienen der Friedenssicherung“
– „Unsere Anstrengungen sind nur eine Antwort“
– „Der Feind verwendet unerlaubte Waffen“
– „Wer gegen unsere Aufrüstung demonstriert, muss mindestens denunziert oder verprügelt werden“
– „Wer unsere Berichterstattung in Zweifel zieht, ist ein Verräter“.

Zum Glück ist das bei uns genau umgekehrt.

Thomas Kuhaupt,
Marburg

Wie soll man zuversichtlich bleiben?

Wie Zuversicht in der heutigen Zeit gewonnen oder beibehalten werden soll, fragt sich dieser OP-Leser:

Der ARD-Tageshemenmoderator Ingo Zamperoni bedeutet die Sendung mit der Empfehlung: „Bleiben Sie zuversichtlich.“

Ich möchte gern zuversichtlich sein, um esbleiben zu können. Wie soll das angesichts der Weltlage möglich sein? Den außergewöhnlichen Leistungen „der Menschheit“ in Wissenschaft und Kultur stehen außergewöhnliche „Leistungen“ in Politik und Wirtschaft gegenüber.

Leider haben in der Menschheitsgeschichte immer wieder Menschen Kultur, Wissenschaft und das Vertrauen der Menschen benutzt, um

Macht über Menschen zu erlangen, auszubauen und für die eigenen Ziele zu nutzen. Diese Akteure haben den überwiegend an Frieden und Sicherheit interessierten Menschen viel Unglück durch ihr Machtstreben gebracht. Viele dieser „bemerkenswerten“ Führer erhalten in der Geschichte Beinamen wie „der Große“. Wie grausam und zerstörerisch diese „Großen“ gewütet haben, wird selten vermittelt.

Wer gerne glaubt, dass die Geschichte von Vergangenem berichtet, irrt sich. Die Geschichte spielt sich jeden Tag, und die Strukturen bleiben die gleichen.

Auch heute benutzen die Akteure in Politik und Wirtschaft, Kultur und Wissen-

schaft das Vertrauen der Menschen, um Macht über Menschen auszuüben.

Und auch heute zeigt sich, dass Errungenschaften zur Sicherung des Rechts der Völker auf ein friedliches Miteinander mit wenigen Federstrichen zerschlagen werden können.

Wie schnell die regelbasierte und auf Vertrauen begründete Ordnung zerbricht, erleben wir täglich.

Wie soll zuversichtlich zu bleiben möglich sein, wenn unsere maßgeblichen Akteure in Politik und Wirtschaft unsere Zukunft zerstören?

Diese Meinungsäußerung geht auch an das Erste Deutsche Fernsehen.

Wolfgang Sutter,
Rauschenberg

Bahn-Sanierung ist ein Marathon

Leserbrief zur Einsetzung der neuen Bahnhofchefin Evelyn Palla, Bericht in der OP vom 22. September 2025:

Auf den Aufsichtsrat der Deutschen Bahn (DB) hat der Personalchef Evelyn Palla als neue Bahnhofchefin zugestimmt.

Jetzt sollte man die Frau zunächst in Ruhe arbeiten lassen. Aber die Medien neigen ja dazu, aus jeder noch so kleinen Unregelmäßigkeit eine Schlagzeile zu produzieren. Die Sanierung und der Umbau dieser Bahn passt nicht von heute auf morgen. Die Sanierung der Bahn ist kein Sprint, sondern ein Marathon.

Die Medien müssen auch damit aufhören, immer wie-

der alles bei der DB schlecht zu reden.

Jeden Tag auf den Autobahnen passieren Unfälle. Was kosten eigentlich der Allgemeinheit die Toten und Verletzten auf den Autobahnen hier in Deutschland?

Die Bahn ist immerhin noch das sicherste Verkehrsmittel.

Wahrscheinlich muss zunächst eine Strukturreform bei diesem Staatsunternehmen stattfinden.

Es kann doch nicht sein, wenn ein Lokführer oder ein Fahrdienstleiter wegen Krankheit ausfällt, dass dann die Züge nicht mehr fahren und die jeweilige Strecke gesperrt wird. Hier muss ein direkter Zugriff stattfinden.

Frau Palla hat ihre Arbeit noch nicht aufgenommen, da wird von verschiedenen Seiten der Südtiroler die Kompetenz abgesprochen.

Politik hat in der Vergangenheit versagt

Es wird sehr darauf ankomme, dass man das gesamte Projekt auch unterstützt. In der Vergangenheit wurde die Bahn in der Öffentlichkeit nur kritisiert.

Es wurde auch nicht anerkannt, dass man rund 9,4 Milliarden Fahrgäste in einem Jahr im ÖPNV befördert und Tausende Tonnen Güter auf der Schiene transportiert werden. Es könnten mehr sein.

Aber die Politik hat hier in der Vergangenheit versagt und sich immer wieder zu Lippenbekenntnissen hinreißen lassen. Das Ergebnis ist bekannt. Vor allem muss eines passieren, die Bahn muss sich aus den etwa 140 Ländern der Welt zurückziehen, um hier in Deutschland eine pünktliche und saubere Bahn dem Bürger anzubieten. Man sollte sich die Bahn in Japan anschauen.

Hier steht nicht nur die absolute Pünktlichkeit der Züge im Vordergrund, sondern auch die Sauberkeit inner- und außerhalb der Bahnhöfe könnte hier als Vorbild dienen.

Karlheinz Strube,
Marburg

Wir leben in einem wunderschönen Land

„Wenn man sich die Leserbriefe der letzten Woche ansieht, haben sie eines gemeinsam: Sie sind alle negativ. Ich möchte mal einen nachdenklichen, aber positiven schreiben“:

Wir leben in einer Demokratie, die sich so nennen darf. Wir haben eine funktionierende Regierung, ein Parlament, das diskutiert, ein unabhängiges Justizsystem, ein Verfassungsgericht und eines der besten Grundgesetze der Welt. Ein sehr gutes Gesundheitssystem und ganz wichtig, freie Meinungsäußerung und Journalisten, die ihre Arbeit zum größten Teil sicher und frei ausführen können. Das ist schon mehr als 80 Prozent der Staaten weltweit von sich sagen können.

Seien wir glücklich darüber. Die jetzige Regierung ist alternativlos, kann sich aber nicht um die ganze Welt kümmern.

Die Probleme bei uns, und davon gibt es genug, müssen oberste Priorität haben. Diese Einsicht fehlt leider oft. Wenn die AfD in drei Jahren nicht die stärkste Partei werden soll, muss man sich mit ihr auseinandersetzen und nicht ignorieren oder verbieten.

In Amerika unter Trump wollte ich jetzt nicht leben, denn was dieser Mensch in zehn Monaten zerschlagen hat, schaffen andere in zehn Jahren nicht.

Er wird mal in die Geschichte eingehen als fragwürdiger Präsident aller Zeiten, der die älteste Demokratie der Welt in eine Autokratie umwandeln will. Hoffe, es geht ihm nicht.

Bernd Gimbel,
Weimar/Lahn

Hier wie auch am nächsten Punkt ist leider nichts Positives zu erkennen, denn am beunruhigendsten finde ich, was zur Zeit in Gaza passiert. Menschen, viele Kinder dabei, verlieren alles, verhungern und wissen nicht wohin.

Gehen wir an den Anfang des Briefes. Wir leben in einem wunderschönen Land mit Millionen fleißigen Menschen und ausländischen Bürgern, ohne die, dessen müssen wir uns bewusst sein, unser ganzes System auf allen Ebenen zusammenbrechen würde. Hoffen wir auf Frieden in der Ukraine, Gaza und dem Rest der Welt, damit auch unsere Kinder und Enkel noch viele schöne Jahre auf dieser Welt vor sich haben.

Franz Langstein,
Marburg

Habe ich Sie richtig verstanden, Frau Dr. Urban?

Leserbrief zum Artikel „Antisemitische Vorfälle nehmen zu“ vom 20. September 2025:

Bei aller Anteilnahme am Leid der Israelis durch die Anschläge der Hamas und die Sorge um die gefangenen Geiseln und bei aller Bestürzung über antisemitische Vorfälle in Deutschland kann ich doch Ihre Antworten, die Sie in dem Interview gegeben haben, nicht ohne Rückfrage stehen lassen: Sie wollten darin Kritik an Israel entlarvt haben als einen „Umweg, die jüdische Community zu treffen“.

Habe ich Sie richtig verstanden, dass Sie sagen wollen: Wer immer Israel wegen

des Genozids im Gazastreifen kritisiert, kritisiert eigentlich gar nicht das Vorgehen Israels, sondern die jüdische Gemeinschaft? Oder nochmals anders formuliert: Die israelische Regierung darf weiter kritiklos morden. Habe ich Sie so richtig verstanden? Wollten Sie das zum Ausdruck bringen?

Sie untermauern dies dann noch mit folgendem Hinweis: „... wenn wir uns mal das Wort „Israel-Kritik“ anschauen. Das gibt es für keinen anderen Staat. Polen-Kritik, Ungarn-Kritik, Island-Kritik, das gibt es überhaupt nicht.“ Aber, sehr geehrte Frau Dr. Urban, es liegt doch auf der Hand, wa-

rum es die Wörter Polen-Kritik oder Ungarn-Kritik oder gar Island-Kritik nicht gibt: Island begeht keinen Genozid, auch Ungarn und Polen nicht.

Es gibt aber sehr wohl die Wörter Russland-Kritik, China-Kritik, Nordkorea-Kritik. Ich empfinde es als große Verharmlosung, wenn Sie das Tun Israels mit den Tun Islands oder Polens vergleichen. Aber vielleicht habe ich Sie auch missverstanden, weil ich einfach nicht glauben kann, dass Sie das gesagt haben wollten. Wir müssen doch schlimmes Unrecht beim Namen nennen dürfen!

Franz Langstein,
Marburg

Die Ultra-Blinden

Zu den Äußerungen von Donald Trump bei der Vollversammlung der Vereinten Nationen:

In einem von William Shakespeare geschriebenen Stück finden wir die Zeile „'tis the time's plague when madmen lead the blind“.

Nach dem Auftritt von Donald Trump vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen werde ich dieses Zitat als Nachdenken-Impuls in den Kreis der Leserschaft.

Sicherlich werden die Ultra-Blinden nach sieben an geblich beendeten Kriegen in sieben Monaten gleich sieben Friedensnobelpreise für Trump fordern.

Hans-Joachim Hamel,
Rauschenberg

Moischt per Busse an Bahnhof anbinden

Leserbrief zum Artikel in der OP vom 19. September 2025 über die Busverbindungen zum Stadtteil Moischt:

In dem Artikel wurden die schlechten Busverbindungen beklagt.

Eine einfache Verbesserung wäre möglich, wenn die Buslinie MR 81 (MR – Rauschenholzhausen) wie früher unter Moischt fahren würde,

wobei der Schlenker über den Busbahnhof in Heskelem erhalten werden sollte, weil er Umstiege ermöglicht.

Derzeit fährt der Bus vom Kreishaus in Cappel direkt zum Gewerbegebiet in Heskelem (7,2 Kilometer). Über Moischt wäre es mit 8,0 Kilometern nur unwesentlich weiter, wenn die Straße „Am Energiepark“ genutzt werden könnte, was nach Auskunft des RMV nicht möglich sein soll (warum, wenn doch auch größere Fahrzeuge zum Energiepark fahren?).

Über die K38, die früher schon befahren wurde und nun saniert werden soll (wie die OP berichtete), wären es mit 9,1 Kilometern aber auch Klein Ironie am Rande: Eines der beiden Busunternehmen, die die beiden Linien bedienen, hat seinen Sitz im Afföller in Marburg. Von dort fahren die Busse unmittelbar am Hauptbahnhof vorbei, bevor sie am Erlenring starten.

Hans-Heinrich Braun,
Ebsdorfergrund

Zum Artikel „Eltern-Taxis sind noch immer Problem“ vom 22. September 2025:

Gute Nachricht für Dago bertshausen, ein neuer Radweg Richtung Görzhauser Hof ist geplant. Karlheinz Strube, Marburg

gutes Gelingen und eine baldige Realisierung.

Dann können die Anwohner auch bei regnerischem Wetter Richtung Lahntal fahren.

Martin Schumann,
Marburg

Gutes Gelingen für Radweg